Abonnementspreis
Franco pro Quartal durch
Post bezogen M. 2,50, in der
Expedition abgeholt M. 2, durch
Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint
Dienstags, Donnerstags und
Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. | № 58.

Gelsenkirchen-Schalke, Donnerstag, 18. Mai 1876.

Insertionspreis.
pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 8 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

BC. **Die Ruhmeshalle und das Nothstandsgesetz.**

Am 15. d. Mts. stand auf der Tagesordnung des ßischen Abgeordnetenhauses ein Gesetzentwurf, der voraus- lich noch zu recht unangenehmen Debatten Veranlassung den wird, nämlich die Regierungsvorlage betreffend die wandlung des Berliner Zeughauses in eine Rumeshalle die preußische Armee und somit für die ganze Nation, es im Texte der Vorlage heißt. (Der Zusatz „und so- für die ganze Nation" soll nach einem in Abgeordneten- sen zirkulirenden Gerücht vom Kaiser eigenhändig in den setzentwurf hinein korrigirt worden sein.) Als Gegner selben traten bei dieser ersten Diskussion nur die Fort- littspartei, die Ultramontanen und Herr von Gerlach auf, ch unterliegt es keinem Zweifel, daß sich im weiteren laufe der Verhandlungen über den Gegenstnnd auch in nationalliberalen Partei eine kräftige Opposition dagegen en wird. Man darf daher auch die zum Beschlusse er- ene Ueberweisung des Gesetzes an die Bugetkommission t so auffassen, als ob dadurch schon die Annahme des- en gesichert sei; es könnte sich im Gegentheil herausstellen, durch diesen Beschluß die Erledigung der ganzen Frage die gegenwärtige Session überhaupt unmöglich gemacht den ist und unmöglich gemacht werden sollte. Die Budget- mission hat noch mancherlei andere Aufgaben zu lösen die ihr zugemessene Zeit ist so knapp, daß das Minder- tige selbstverständlich der Gefahr ausgesetzt ist, nicht mehr Bearbeitung gelangen zu können.

Wenn wir eben vom Minderwichtigen sprachen, so heben ausdrücklich hervor, daß wir das Gesetz über die Ruhmes- e in diese Kategorie stellen. Wie wir schon bemerkten, ste dasselbe Veranlassung zu erregten Kontroversen werden; ntlich haben die Letzteren sogar schon begonnen, wenigstens einem Theile der Presse. Die Schuld daran tragen ledig- die Offiziösen, die der Vorlage eine ihr ihrem innern halte nach gar nicht zukommende Wichtigkeit beilegen und in der That behandeln, als ob von ihr das Bestehen des ates abhinge. Für die künftige Entwicklung der Nation auch nur Preußens scheint uns die Errichtung einer hmeshalle ziemlich gleichgiltig zu sein und es ist daher m zu verstehen, daß man die Ausführung des Projektes eine Nothwendigkeit hinstellen kann, die man dadurch zu viiren sucht, daß man — wir meinen zunächst die „Nord- sche Allgemeine Zeitung" — allem konstitutionellen Brauche, m Anstande und aller Loyalität zum Trotz die Person r vielmehr die persönlichen Wünsche des Staatsoberhauptes in die Diskussion zieht.

Wer vorurtheilsfrei urtheilt, wird nicht verkennen, daß auch — neben sehr unwesentlichen — ganz gute Gründe die Errichtung der Ruhmeshalle anführen lassen. Kriegs- ister von Kameke hat dies in seiner die Angelegenheit ffenden Rede im Abgeordnetenhause gethan, indem er auf historische und überhaupt wissenschaftliche Interesse der che hinwies. Aber andrerseits wird der Vorurtheilsfreie wohl zugestehen, daß die zu dem Zwecke erforderlichen, t unbedeutenden Mittel nur in dem Falle bewilligt werden dürfen, wenn dies ohne Nachtheil für andere dringenden Fragen geschehen kann. Der Besitz einer Ruhmeshalle dürfte sich richtig als eine Annehmlichkeit bezeichnen lassen, eine Nothwendigkeit, ein Bedürfniß ist er nicht. Deswegen eilt die Erledigung nicht allzu sehr, zumal wir noch thatsächlich manche recht dringende Bedürfnisse haben. Die Budgetkommission und das Abgeordnetenhaus werden also gut thun, wenn sie sich in ihren dringenderen Geschäften durch diese Vorlage nicht aufhalten lassen.

Zu den legislatorischen Bedürfnissen zählt man in Abgeordnetenkreisen und, wie wir glauben, weit darüber hinaus im ganzen Lande die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Abhülfe der durch die Ueberschwemmungen in verschiedenen Landestheilen entstandenen Nothstände. Daß die Regierung eine solche Vorlage noch nicht gemacht hat, ist im ganzen Lande schon übel vermerkt worden und mußte naturgemäß gelegentlich auch im Landtage Erwähnung finden. Die Debatte über die Ruhmeshalle bot hierzu Gelegenheit und nicht allein die freisinnige, sondern auch die reaktionäre Opposition hat dieselbe benutzt. Die Ultramontanen, denen es bekantlich an agitatorischem Geschick nicht fehlt, konnten hier eine Interpellation anmelden, bei der sie bedauerlicher Weise die Sympathien der Majorität der Bevölkerung für sich haben. Die Ultramontanen interpelliren die Regierung wegen des Nothstandsgesetzes und sie ziehen eine Parallele zwischen dieser noch fehlenden, von der öffentlichen Meinung als eine Nothwendikeit angesehenen Vorlage einerseits und dem ganz und gar nicht dringend gewesenen Ruhmeshallen-Gesetzentwurf andrerseits. Die Parallele muß selbstverständlich zum Nachtheil der Regierung ausfallen und die Ultramontanen können sich des leicht errungenen Erfolges freuen, zu welchem ihnen die Gelegenheit nicht besser geboten werden konnte. Der Erfolg wird aber durch das unverständige Gebahren der offiziösen Presse noch verstärkt; der Eifer, mit dem die Letztere für das Ruhmeshallen-Projekt in die Schranken tritt, kann nur dazu dienen, das Ansehen der dagegen opponirenden ultramontanen Partei in gewissen Schichten der Bevölkerung zu erhöhen. Von Seiten der Regierung und von Seiten der dieselbe vertretenden Publizistik ist dies selbstverständlich nicht beabsichtigt, — es muß also da wohl ein politischer Fehler gemacht sein, von dem wir nur hoffen wollen, daß er in seinen Nachwirkungen möglichst beschränkt bleiben möge.

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses, in welcher Vizepräsident v. Brandt präsidirte, wurde zunächst über die geschäftliche Behandlung der eingegangenen Vorlage Verfügung getroffen. Auf den Antrag des Kanzlers von Goßler beschloß das Haus die zweimalige Berathung des Reichseisenbahngesetzes im Plenum. Die Personal-Veränderungen, welche seit der letzten Sitzung eingetreten sind, wurden in üblicher Weise zur Kenntniß genommen. Hierauf wurde die Tagesordnung, auf welcher sich nur ziemlich untergeordnete Gegenstände befanden, rasch erledigt. Von Wichtigkeit ist lediglich die Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gehörigen Holzungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien. Der Entwurf wird durchweg nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Nach Erschöpfung der Tagesordnung beklagt sich noch Fürst Putbus unter allseitiger Zustimmung des Hauses, über die Art und Weise, in der die Staatsregierung die Vorlagen den Häusern des Landtages zutheile. Das Abgeordnetenhaus werde mit Arbeiten überbürdet, während dem Herrenhaus der Stoff mangele um Sitzungen abhalten zu können. — Das Präsidium wird die Wünsche des Hauses der Staatsregierung wiederholt zur Kenntniß bringen. Nächste Sitzung: Donnerstag (Berathung der Reichseisenbahnvorlage.)

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine umfangreiche Tagesordnung. Die Ablösung von Holzabgaben an Kirchen und Schulen im Reg.-Bez. Kassel und die Beseitigung einzelner kirchlicher Abgaben und Leistungen für Schulzwecke wurden in 3. Lesung genehmigt, der Gesetzentwurf betr. Ablösung von Servituten in Hessen wurde der Agrarkommission überwiesen, ohne daß eine Debatte entstand. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung: Die Umwandlung des Zeughauses in eine Ruhmeshalle gab zuerst Anlaß zu einer Diskussion, an welcher sich die Abgg. Windthorst (Meppen) und Bielefeld) und v. Gerlach betheiligten. Abg. Windhorst (Bielefeld) räth im Hinblick auf die gegenwärtige wirthschaftliche Lage davon ab, die geforderte Summe zu bewilligen. Von dem gleichen Gesichtspunkt ausgehend kündet der Abg. Windhorst (Meppen) eine Interpellation über das Nothstandsgesetz an. Abg. v. Gerlach jedoch findet in dem Finanzpunkte keinen Anstoß, der Schmerz aber über die Feldzüge von 1866 und 1870 und deren Folgen macht es ihm unmöglich für den Gesetzentwurf zu stimmen. Danach wurde der Entwurf der Budgetkommission überwiesen. Auch der Gesetzentwurf betr. die Geschäftssprache der Beamten, Behörden 2c. wurde mit nur geringen Aenderungen ohne erhebliche Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt. Den Schluß der Tagesordnung bildete das Diözesanvermögens-Gesetz. Dasselbe rief eine so leidenschaftliche Kulturkampf-Debatte hervor, wie sie lange im Hause nicht mehr gehört worden ist. Die Generaldiskussion eröffnet Abg. Frh. v. Schorlemer-Alst, welcher das Haus durch Wiederholungen ermüdet. In seiner Partei sei noch nicht die geringste Ermattung eingetreten; er selbst sei immer an die äußerste Grenze des Erlaubten gegangen und werde im Bekämpfen der Gegner fernerhin noch weiter gehen, wenn es ihm der Präsident gestatte. Unter den Gefahren, welche den Liberalismus, der unterliegen müsse, bedrohen, nennt er auch die eisenbeschlagenen Schaaren der Agrarier. Er findet seinen Gegner in dem Abg. Wehrenpfennig, welcher nochmals betont, daß man mit den Maigesetzen den kath. Klerus nur habe unter das Gesetz stellen, vor Willkür schützen und nationalen Bildung nahe bringen wollen. Was die Agrarier anlange, so verträten dieselben Klasseninteressen, wie das

---

Lebensregel.

Diejenigen, welche von ihrer Unfehlbarkeit, ihrer Unan- barkeit zu hohe Meinung besitzen, zeigen oft beleidigende ringschätzung für Geltung und Leistungsfähigkeit Anderer.
(B. d. W. u. W.)

Der Sohn des Enthaupteten.

man in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

„Auch hier verfolgte mich das Vorurtheil, das dem hne des Enthaupteten keine ehrliche Laufbahn gestatten lte; doch waren die jungen Leute größtentheils zu wohl ogen, als daß es zu Auftritten gekommen wäre. Sie be- igten sich mir kalte, stumme Verachtung zu zeigen, und es rfte allen Einflusses des Herrn Dar, der als Deputirter großem Ansehen stand, um mich in der Anstalt zu erhalten.

„Ich gewöhnte mich aller Nichtachtung mit eiserner Un- pfindlichkeit zu begegnen. Das Studium war meine ein- e und beste Zuflucht.

„Endlich machte ich meine Prüfung und mit einem gnisse erster Klasse versehen, fand ich sogleich eine Ver- dung als Lehrer an demselben Institute.

„Doch auch hierbei verfolgten mich dieselben Schwierig- en. Meine Schüler wollten sich mir unterwerfen, und ich gte nicht, mich darüber zu beklagen, aus Furcht es möchte einem Eklat kommen.

„Ein junger Mann an der Schule, mit dem ich häufig sammentreffen mußte, fiel mir durch sein besonders feind- ges Wesen auf. Er schien einen geheimen Haß gegen ch zu hegen, und nur auf eine Gelegenheit zu warten, um nselben Ausdruck zu geben. Ich begriff nicht, was ich n jungen Manne gegenüber verbrochen haben konnte. Er s Carlos del Mona, — der Name war mir vollkommen bekannt, ich hatte nie mit einem Spanier Umgang gehabt. re er noch der Sohn des ermordeten Engländers gewesen wäre mir der Haß erklärlich gewesen.

„Ich ging ihm möglichst aus dem Wege, doch er nahm Gelegenheit, bei einer kleinen Diskussion in Angelegenheiten des Dienstes mich mit folgenden Worten anzureden:

„Sie tragen den Kopf sehr hoch, und sollten lieber den Scharfrichter fragen, was aus dem Kopfe Ihres . . . ."

Er kam nicht weiter, eine Ohrfeige von meiner Hand schloß ihm den Mund.

„Eine Herausforderung war die natürliche Folge, und ich nahm sie fast mit Freuden an, obgleich ich im Fechten nicht geübt war, denn endlich sollte ich doch meinem Genossen als Einer ihres Gleichen gegenüberstehen.

„Vergebens machten Del Mona's Freunde geltend, eine Beleidigung von mir sei keine, und mit einem Entehrten sei ein Duell nicht zulässig. — Del Mona ließ sich nicht abreden, und bestand auf dem Zweikampfe.

„Fast hätte er dennoch nicht stattfinden können, denn es fand sich Keiner, der mein Sekundant sein wollte. Ein junger Marineoffizier, den ich nicht kannte, denn er hatte schon längst die Schule verlassen, kam unvermuthet zu mir, bot mir die Hand und sagte:

„Sie bedürfen eines Zeugen bei dem Duell, ich biete mich zu diesem Dienste an. Ich kenne Sie und Ihre Verhältnisse.

„Fast wäre ich dem braven jungen Manne um den Hals gefallen, es war mir als zöge mich eine geheime Sympathie zu ihm, der kräftig und derb in seiner Erscheinung, doch so viel wahres Gefühl zeigte.

„In seiner Begleitung fand ich mich auf dem Kampfplatze ein, und sah Del Mona und seine Begleiter sehr erstaunt über meinen Sekundanten. Sie wagten keine Einwendung mehr, und das Duell begann. Der Ausgang ist Ihnen bekannt.

„Ich sagte meinem Sekundanten Dank und bat ihn um seinen Namen. Er drückte mir die Hand, sagte, daß er im Begriffe stehe, Lorient zu verlassen, und nannte sich Pierrebuff.

„Der Name machte mir nur Eines klar; die Achtung ja fast Scheu, womit man dem jungen Manne begegnet war. Er war der Sohn des bekannten Küstenfahrers und sollte in Begleitung seines Vaters die kühnsten Rettungsversuche gewagt haben.

„Die Bekanntschaft mit diesem jungen Manne war wohl auch die Ursache, weshalb die Schwester Ursula sich für mich interessirte, und mich veranlaßte, auf dem Schiffe des älteren Pierrebuff eine Zuflucht zu suchen.

„Meine Geschichte ist zu Ende. Glauben Sie nicht, Fräulein, daß ich mich über mein trübes Schicksal beklagen wollte. Wie viel Unglückliche an meiner Stelle hätten nicht das Glück gehabt, so vielen theilnehmenden Freunden als ich fand, zu begegnen.

„Ich bin nur deshalb so ausführlich geworden, um Ihnen klar zu zeigen, daß Sie nicht ferner an einen Mann denken dürfen, den Niemand bei sich sehen will, dessen Haus zu betreten sich Jeder scheuen würde, und dem keine Dame die Hand reichen darf ohne sich zu kompromittiren.

„Ich verlasse Sie heute Abend mit innigen Segenswünschen. Ich werde Sie nie vergessen.

„Ich lege die Feder nieder, denn mein Herz darf nicht sprechen, selbst dem Gedanken will ich Schweigen gebieten.

„Leben Sie wohl auf ewig!

Josepha."

XIII.

Wie del Mona sich einen Erben verschaffte.

Josepha war innerlich erschöpft, nachdem er diesen langen Brief vollendet hatte, es war ja auch keine Ergießung seines Herzens, die ihm wohlthun, ihn entlasten konnte. Er bedurfte all' seines moralischen Muthes, ihn zu schließen, und Traurigkeit erfüllte sein ganzes Herz.

Noch sann er nach, wie er diesen Brief der jungen Gräfin zustellen sollte, da bemerkte er, daß die Frühstücksstunde schon herannahe. Er machte rasch Toilette und bereitete sich vor, von der gräflichen Familie Abschied zu nehmen.

Auch del Mona hatte die Nacht schlaflos zugebracht. So ruhig und unwissend er sich gestellte, so lange er Eva

Zentrum den Aberglauben, der Liberalismus das deutsche Bürgerthum repräsentire. Die Liberalen brauchten jene aber nicht zu fürchten, denn es habe bisher Bildung und Freiheit über alle diese Klippen hinweggeführt. Der Abg. Windthorst (Meppen) konnte diese Entgegnung nicht ruhig über das Zentrum ergehen lassen. Er spricht von dem Glanze der römischen Kirche, versteigt sich aber leider zu der Bemerkung, daß es besser wäre, käme man von Sedan auf Jena zurück. Das Gesetz wurde schließlich mit 230 gegen 92 Stimmen in der Fassung der 2. Lesung angenommen und die Sitzung auf morgen vertagt.

N **Berlin,** 16. Mai. Das Abgeordnetenhaus trat in seiner heutigen Sitzung dem Antrage der Abgeordneten Dr. Hänel und Genossen auf Annahme der Geschäftsordnung des Hauses in neuredigirter Fassung ohne Debatte en bloc bei. Der Antrag der Abgg. Cramer und Evelt auf Annahme des Gesetzentwurfes betr. die Mobiliarfeuerversicherung in Hohenzollern wurde mit der Maßgabe angenommen, denselben auch in zweiter Lesung im Plenum zu berathen. Vom Regierungstisch aus wurde dazu bemerkt, daß die Vorlage eigentlich nicht vor das Haus gehöre, da die Regelung dieser Angelegenheit Reichsangelegenheit sei, prinzipiell habe indeß die Staatsregierung gegen die Vorlage Nichts einzuwenden. Unter den darauf folgenden Berichten rief nur jener eine längere Debatte hervor, welcher durch die Petition in Betreff der bekannten Mellin'schen Stiftung in Münster veranlaßt. Bekanntlich sollte nach dem Willen des Testators eine Simultananstalt für verwahrloste Kinder gebildet werden; statt dessen sind aber zwei getrennte Anstalten, katholischer und evangelischer Konfession, errichtet worden. Die Kommission hatte den Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, die Anstalt dem Willen des Testators gemäß umzubilden. Gegen diesen Antrag sprach Abg. v. Schorlemer-Alst, für denselben der Abg. Dr. Löwe. Das Haus trat dem Kommissionsantrage mit großer Majorität bei. In der morgen abzuhaltenden nächsten Sitzung werden die Gesetzentwürfe betr. die Bahnen Halle-Cassel und Halle-Sorau-Guben zur Berathung kommen.

Allgemeine Umschau.

×Gelsenkirchen, 17. Mai 1876.

Als wir anfangs dieses Monats, eher als ein anderes Organ, die Nachricht von der Indienststellung der fünf deutschen Panzerschiffe brachten, und daran die Meinung knüpften, daß man in dem dieselbe veranlassenden Befehl eine mit Rücksicht auf die orientalischen Wirren beschlossene Vorsichtsmaßregel erkennen müssen, ließen es sich gewisse „sehr wohl unterrichtete" Blätter nicht nehmen, unsere Ansicht als eine „durch nichts gerechtfertigte passimistische Combination" zu bezeichnen. Die Indienststellung der fünf großen Schiffe sollte nichts weiter als eine „auf den Uebungsdienst berechnete Anordnung," die sich von Zeit zu Zeit wiederholen müsse, sein! Jetzt zeigt sich, daß wir Recht hatten, denn das ganze, also formirte Panzergeschwader hat den Befehl erhalten, unter Führung des Contre-Admirals Batsch in der nächsten Woche nach den türkischen Gewässern abzugehen.

Ueber die Beschlüsse der **Drei-Kanzler-Konferenz** verlautet noch immer nichts Zuverlässiges. Offiziös wird gemeldet, daß Frankreich und Italien ihr volles Einverständniß mit den betreffenden Beschlüssen amtlich ausgesprochen hätten; was aber über den Inhalt der Letzteren verbreitet wird, dürfte ohne reele Basis sein. Auch eine Nachricht des „Neuen Wiener Tagblattes," wonach eine etwaige Besetzung der aufständischen türkischen Provinzen durch italienische Truppen in Aussicht genommen sein sollte, wird, obgleich sie mit großer Sicherheit von dem sonst häufig gut unterrichteten Blatte aufgestellt wurde, in das Gebiet der Kombinationen verwiesen werden müssen, da sich Italien wohl schwerlich sofort, ohne eine Ueberlegungsfrist auszubedingen mit der ihm zugedachten Rolle einverstanden erklären dürfte. Glaubwürdig erscheint dagegen die Mittheilung, daß während bei den früheren Verhandlungen stets die von dem Grafen Andrassy gemachten Vorschläge als Basis gedient haben, jetzt die Vorschläge vom Fürsten Gortschakoff ausgegangen sind.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf **Andrassy,** hat gestern die Rückreise nach Wien angetreten, während der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff am 15. d. Berlin verlassen hat.

Am Sonnabend Nachmittag 1 Uhr fand bei dem Reichskanzler Fürsten **Bismarck** eine Konferenz der Vertreter der Mächte statt behufs Mittheilung der zwischen den Kaisermächten zu Stande gekommenen Veränderungen hinsichtlich der orientalischen Frage. Außer dem Fürsten Gortschakoff und Grafen Andrassy nahmen an der Konferenz Theil: Lord Odo Russel, Vicomte de Gontaut-Biron, Graf de Launay; ferner Staatssekretär von Bülow und Staatsrath Baron Jomini.

Ueber einen „etwaigen" Rücktritt des Finanzministers **Camphausen** wird seit einigen Tagen auch in solchen Kreisen gesprochen, die dem Minister freundlich gesinnt sind. Die Arbeit des Herrn Wagener scheint also nicht vergeblich gewesen zu sein.

Aus **Rom** wird geschrieben, daß im auswärtigen Amte daselbst am 11. d. und noch spät Abends Nachrichten eingelaufen sind, wonach die Lage der Dinge im Orient sehr kritisch ist. Man fürchtet, daß wie in Salonichi auch auf anderen Punkten des türkischen Reiches fanatische Volksbewegungen ausbrechen werden, weil die muselmännische Bevölkerung so aufgeregt ist, daß der geringste Anlaß Aufstände hervorrufen kann. Man ist deshalb im auswärtigen Amte über das Schicksal unserer im Orient angesessenen Landsleute sehr besorgt und es soll ein Kriegsschiff nach dem Bosparos geschickt werden, um das Eigenthum der Italiener in Konstantinopel zu beschützen.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 17. Mai. (Theater.) Wo weilt der Sinn für Kunst und edle Phantasie, wenn man dem Publikum immer und ewig eine gewisse Schwäche vorhalten soll? Gewiß wird dasselbe das Herzensspiel der Künstler erst dann recht aufzufassen vermögen, wenn es sich ganz in die Kunst hineingelebt hat. Der Künstler erst wird durch erkennbare Theilnehmbarkeit der Günstlinge in seiner Kraft, in seinem Humor, seiner Geistesfrische, im Zusammenwirken mit den Genossen hochgehoben und gekräftigt, in derselben Art und Weise aber wird er muthlos werden, wenn ihm nicht ein edler Kunstsinn für das Schöne entgegen getragen wird. Doch wir wollen nicht zu sehr zürnen. — Und was würde es auch nutzen, wenn man dem Publikum eine gewisse Gleichgültigkeit vorhalten wollte, welche sich seiner meisterhaft bemächtigt hat. — Die Kirmeßtage sind glücklich vorüber und der Sinn für edlere Kunst wird an Feld gewinnen, sobald das Publikum die Einsicht erlangt hat, daß im Musentempel der Flora während einer kurzen Zeit nur Gutes geleistet worden ist. Gewiß darf es nicht lange mehr dauern, denn die Kunst will unterstützt sein. Die gestrige Vorstellung war wieder einmal weniger gut besetzt. Zur Aufführung gelangte ein Drama: „Die Blinde von Paris" oder „der Teufel auf dem Balle" von W. Friedrich. Auch diese Vorstellung hat wiederum bewiesen, daß die Theaterdirektion über ein tüchtiges Schauspielpersonal zu verfügen hat. Haupt- und Titelrollen waren Frl. Baum als Blinde und Herrn Herms als Graf von Germain zugetheilt. Die Durchführung ihrer Rollen vermochte die Aufmerksamkeit des Publikums in vollem Maße zu fesseln. Frau Radke als Marquise von Appiani spielte mit bewunderungswürdiger Eleganz. Herrn Mikulski können wir ebenfalls unsere Anerkennung nicht versagen, doch hätten wir etwas mehr Lieblichkeit seiner jung angetrauten Braut gegenüber gewünscht, als auch die Marquise im Verhältniß zu ihrer Tochter etwas zu jung erschien. — Wir richten nochmals die pflichtschuldigste Bitte an unsere Mitbürger, für die Erhaltung des Theaters mit einstehen und — wenn die vorigjährige Theatergesellschaft einen bösen Schein zurückgelassen hat, wie wir tagtäglich hören müssen — augenblicklich der hier weilenden soliden Gesellschaft ihre Unterstützung nicht versagen zu wollen.

* **Gelsenkirchen,** 17. Mai. Die Vorstandsmitglieder des deutschen Vereins werden hierdurch der Wichtigkeit der Tagesordnung gemäß an die Freitag, 19. d. M. im Lokale der Gesellschaft Verein stattfindende Versammlung (vergleiche Inseratentheil) besonders erinnert.

* **Gelsenkirchen,** 17. Mai. Besitzer von Süddeutschem Geld an Guldenwährung mögen solches bald verausgaben, da dasselbe nur noch bis Ende d. M. von den Süddeutschen Kassen angenommen wird.

* **Gelsenkirchen.** Die neue Ferien-Ordnung tritt mit dem neuen Semester für die sämmtlichen höheren Unterrichts-Anstalten Westfalens in's Leben. Das Provinzial-Schulkollegium zu Münster hat durch Reskript den Direktoren der qu. Lehranstalten mitgetheilt, daß von jetzt ab die Sommerferien in die Zeit vom 23. Juli bis 20. August, die Herbstferien in die Zeit vom 25. September bis 8. Oktober fallen. Zu Pfingsten fällt nur an den beiden auf das Fest folgenden Tagen der Unterricht aus.

Hattingen, 12. Mai. Aus dem benachbarten Balkhausen hören wir soeben die traurige Nachricht, daß ein an einer Dreschmaschiue beschäftigter Knabe, indem er dieser zu nahe gekommen, zwischen die Räder derselben gerathen und hierbei einige Finger hat einbüßen müssen. (M. Bl.)

Eickel, 12. Mai. Vor einigen Tagen wurde Opferstock in der hiesigen evang. Kirche erbrochen und Inhalts beraubt. Der Dieb hat sich bei seinem fa Geschäfte nicht übereilt. Nachdem er seine Beute a Orgelbühne revidirt und die alten Dreipfennigstücke d rückgelassen, hat er wahrscheinlich erst den Anbruch der abgewartet uund sich dann durch eine leicht zu entrie Seitenthür aus dem Staube gemacht. (H. Z

Dortmund, 12. Mai. Der katholische Ge Kaspar Schmitz ist durch Erkenntniß des hiesigen Kreisg vom 8. März d. J. wegen unbefugter Vornahme von lichen Amtshandlungen in 4 Fällen und zwar für Fall mit einer Geldstrafe von 10 Mark, welcher im mögensfall eine Gefängnißstrafe von einem Tag für einzelnen Fall zu substituiren, belegt worden.

Witten, 11. Mai. Die Entscheidung des K minister's in Betreff der Mitbenutzung der römisch-katho Kirche seitens der hiesigen Altkatholiken ist nach der Ztg." gestern von Berlin an den hiesigen Kirchenvorsta getroffen. In derselben wird die von dem katholischen K vorstand gegen die gleichlautende Entscheidung des präsidenten vom 7. Februar d. J. eingelegte Berufung 26. Februar d. J. als unbegründet zurückgewiesen. obiger Entscheidung des Oberpräsidenten ist der hiesige katholischen Parochie der Mitgebrauch der katholischen an Sonn- und Feiertagen von 12—1 Uhr Mittags u Wochentagen nur dann, wenn kirchliche Handlungen nehmen sind, die Stunde von 3—4 Uhr Nachmittags zugest

Elberfeld, 11. Mai. Die „Elberf. Ztg." m Heute Mittag traf hier endlich die erste sichere Na über den Verbleib des am verflossenen Sonnabend au Menagerie des Herrn Weidauer entsprungenen Leop ein. Laut einem Telegramm des Herrn Bürgermeisters in Haan ist nämlich das Thier in der do Bürgermeisterei aufgetaucht und hat sich zu Kn in eine Scheune geflüchtet, wo es sorgfältig be wird. In einer weiteren Nachricht aus Elberfeld es: Der entsprungene Leopard hatte sich bekanntli eine Scheune bei Haan geflüchtet, wo der Besitzer ihn zu ergreifen hoffte. Dies erwies sich aber als unth Als man das Thier aus seinem Versteck unter einem fen Stroh hinweg aufjagte, sprang es hoch über die seiner Verfolger hinweg. Nun versuchte man, den Leop durch ein in der Scheunenwand gebrochenes Loch in vor dasselbe gehaltenen Käfig zu locken. Aber auch Plan mißlang, so daß man sich endlich entschloß, das im Freien zu jagen. Man öffnete das Scheunenthor, die Bestie stürzte sich ins Freie. Von allen Seiten man nasse Tücher über das Thier, um es zu Fall zu gen und event. noch lebend zu fangen. Allein verge Das Thier entging auch hier seinen Verfolgern. Da k ein Schuß und der Leopard war niedergestreckt. Herr germeister Hirsch zu Haan war der glückliche Schütze. Schuß hatte das Thier tödtlich in den Unterleib getr Unter großem Zulauf wurde der Kadaver nach hier geb und wird jetzt von einer großen Zuschauermenge auf Brausenwerth bewundert. Es ist in der That ein p volles Exemplar und dürfte das schöne Fell ohne Z ausgestopft werden.

Elberfeld, 15. Mai. Ein bedeutendes Feuer heute Morgen gegen 2 Uhr hierselbst aus, dessen Opfe Lagerräume der Buchdruckerei der Herren Friedrichs u. C wurden. Mächtige Rauch- und Feuersäulen, schreibt „Rh.- u. R.-Ztg", schlängelten sich zum Himmel empor trotz der größten Energie der Turnerfeuerwehr nicht u drückt werden konnten. Die Nebengebäude, in denen sich Setzer- und Maschinensaal befinden, sowie das Gebäude Gesellschaft „Genügsamkeit" mußten entdacht und bestä unter Wasser gehalten werden, um das wüthende Ele von ihnen abzuhalten. Noch jetzt (gegen 10 Uhr) i Feuerwehr an Ort und Stelle in voller Thätigkeit, ohne Feuers Herr geworden zu sein. Ein Reitpferd ist dabei gekommen. Die Entstehung des Feuers ist zur Zeit unbekannt.

Barmen, 15. Mai. Heute Mittag wurde wiede die Leiche eines neugebornen Kindes, die zweite inner acht Tagen, aus dem Apartement der hiesigen Eisenb Station herausgezogen und der Behörde übergeben, w hoffentlich die unnatürliche Mutter ermitteln wird.

---

am Arm hatte, war er doch in furchtbarer Aufregung, nachdem er Josepha's Enthüllungen belauscht.

Er fühlte das Bedürfniß reiflicher Ueberlegung. In verschiedener Hinsicht waren alle seine Pläne durchkreuzt. Zuerst der Plan, Eva seinem Sohn zur Frau zu verschaffen. Zwar hatte der Zwischenfall wenig zu bedeuten. Die Vergangenheit aber stieg drohend mit düstern Nebelngestalten vor ihm herauf, die er längst für abgemacht gehalten.

Er war der erste Urheber des ganzen Unglücks, das die Familie Josepha betroffen, er hatte die Frau verführt und geraubt. Was konnte also Josepha in dies Haus führen als Haß und zügellose Rachsucht?

Der Spanier beurtheilte Andere nach seiner eigenen Art zu empfinden und zu denken.

Er hatte wohl früher schon den Namen Josepha gehört, ihn aber für den Vornamen des jungen Mannes gehalten, der sich mit seinem Sohne geschlagen. Wie hätte er annehmen sollen, daß der schutzlose Sohn des Hingerichteten, statt in der untersten Schichte der Bevölkerung der Pyrenäen zu verkommen, hier in Lorient als Marineoffizier sich aufhalte?

Die Erzählungen Josepha's, die ganze Art, wie er von sich sprach, hatten ihm jedoch jeden Zweifel benommen, ihm deutlich gezeigt, daß er der Sohn jenes unglücklichen geopferten Josepha war. Der junge Mann mußte durch irgend einen Zufall den Namen des Verführers seiner Mutter erfahren haben, und deswegen eine Ursache gehabt, den Sohn des Verbrechers im Duell zu tödten.

Josepha mußte ferner ihn selbst an Bord des Falken erkannt haben, und mit Racheplänen im Sinne, ihm bis hierher gefolgt sein, um die Gelegenheit zu finsterer That auszukundschaften. Seine Abreise konnte nur eine scheinbare sein, oder war der Augenblick der Rache schon herbeigekommen?

Die Phantasie des Spaniers spielte ihm arge Streiche. Er war nur noch darüber uneins, ob er auf seiner Hut sein, und das Vorgehen Josepha's erwarten, oder ihm durch eine schlau angelegte Falle zuvorkommen sollte.

Das Letztere sagte ihm am meisten zu, auch kam noch ein Grund ein, wichtiger als der ihn zu diesem Entschluß bestimmte.

Del Mona hatte in allen Geldangelegenheiten bisher enormes Glück gehabt. Seine oft gewagten Unternehmungen gelangen, er konnte bald das gefährliche Schmugglerhandwerk aufgeben und Kaufmann werden, als welcher seine Geschäfte einen immer höheren Aufschwung nahmen. Jetzt schätzte er sein Vermögen auf Millionen, und wagte sich selbst im hohen Börsenspiele, weil ihm das Glück nie untreu werden zu wollen schien.

Er liebte Marianna noch wie damals, als er sie entführt, ihr gegenüber war er die Nachgiebigkeit selbst. Doch war ihre Verbindung kinderlos geblieben, eine Strafe des Himmels, wie es Marianna tief empfand.

Zuerst war ihr Gewissen erwacht, als sie von dem schrecklichen Tode ihres ersten Gatten hörte. Sie rief in ihrer Herzensangst:

„Was soll nun aus meinem Kinde werden?"

Schon längst hatte del Mona sie gedrängt, seine Frau zu werden — sie benutzte diesen Wunsch zu Gunsten ihres eigenen. Sie sagte eines Tages zu del Mona:

„Ich will Deine Frau werden, aber unter einer Bedingung."

„Welche?"

„Wir haben kein Kind und werden nie eines erhalten."

„Wer weiß?"

„Täusche Dich darüber nicht, und höre, was ich Dir zu sagen habe. Josepha ist todt . . ."

„Der Räuber, der Mörder!"

„Schweig, del Mona, und sprich nie wieder ähnliche Worte zu mir. Josepha ist unschuldig."

„Wenn das auch der Fall wäre . . ."

„Es ist so, sage ich Dir; darum höre, was ich beschlossen habe. Josepha hat eine vater- und mutterlose Waise hinterlassen. Der eine Vorwurf lastet jedoch schon genug auf meiner Seele, ich will nicht auch den anderen noch auf mich laden, daß mein Kind unter Vagabunden gerathen, und an Leib und Seele verdorben sei — ich will nicht, daß mein Sohn desselben entsetzlichen Todes sterbe."

„Das heißt so viel, daß Du Dein Kind bei Dir h willst?"

„Ganz richtig."

„Gut ich will Deinen Wunsch erfüllen."

Marianna weinte Thränen des Schmerzes und Freude. Endlich sollte sie ihr Kind zurückerhalten, sie mit ihm leben, für ihn streben und arbeiten dürfen, ihn Guten zu erziehen.

„Doch gebe ich meine Einwilligung nur unter ei Bedingungen," fuhr del Mona fort.

„Laß hören, ich bin zu Allem bereit."

„Die erste ist also, daß Du meine Frau wirst."

„Sobald ich meinen Sohn umarmt habe. Weiter?"

„Du sprichst mir nie wieder von der Vergangen noch von Josepha, wie Du soeben thatest."

„Das verspreche ich."

„Drittens verlange ich, daß das Kind über seine w Herkunft im Dunkel bleibt, daß es nie den Namen se Vaters vernimmt, und bei uns, sowie in den Augen Welt, Carlos del Mona heißt."

„Wie das?"

„Er muß für unser Kind gelten."

„Das verstehe ich nicht recht."

(Fortsetzung folgt.)

5

Was sein soll, schickt sich wohl.

Novelette.

(Schluß.)

„Wo sahen Sie, wenn ich fragen darf, das Armb welches dem meiner Tochter glich?" fragte die Frau R Bertram.

Da unser Freund nicht wünschte in diesem Augenb das wahre Sachverhältniß zu erzählen, so erwiderte er:

Düsseldorf, 14. Mai. Gestern Nachmittag erschoß sich auf dem hiesigen Friedhofe ein auswärtiger Kaufmann. Der Unglückliche hatte zur Ausführung seines traurigen Vorhabens die größte Umsicht angewandt, so hatte er einen handgroßen Spiegel auf ein Grabkreuz gestellt, mit dessen Hülfe er genau die Stelle an der Schläfe ermittelte, die von der Kugel getroffen werden sollte. Der erste Schuß aus dem Revolver hatte ihn getödtet; 5 Kammern waren noch geladen. Den Revolver hat der Selbstmörder nach dem in der Brieftasche vorgefundenen Schreiben von einem Schuhmacher in seiner Heimath geliehen. Das Schreiben enthält die Bitte, den Revolver seinem Eigenthümer zurückzuerstatten und den Namen des Selbstmörders nicht zu veröffentlichen, damit seine Familie nicht kompromittirt werde. Als Motiv der That giebt das Schreiben zerrüttete Vermögensverhältnisse an.

Köln, 14. Mai. Am Sonnabend hat die Kunstkommission der Stadtverordneten beschlossen, das Bismarckdenkmal in dem belebtesten Theile der Stadt auf dem Kasinoplatz an der Hochstraße aufzustellen. Es ist die Absicht, eine Bronzestatue von 9 Fuß Höhe auf granitnem Piedestal zu wählen und dieserhalb eine allgemeine Konkurrenz mit Preisen auszuschreiben.

Bonn, 13. Mai. Seit vielen Jahren haben die gestrengen Herren und Heiligen, die sogenannten „Eismänner", welchen selbst der sonst gerade nicht mit Furcht behafte „alte Fritz" seinen Respekt nicht versagen konnte, nicht so unfreundlich in's Land geschauet, wie in diesem Frühlinge. Wenn es auch in den letzten Tagen etwas frisch war, so hat doch gemiß Niemand ein solches dichtes Schneegestöber erwartet, wie wir es heute Morgen gesehen haben. Weiße Dächer bieten einen unfreundlichen Anblick am 13. Mai, wenn draußen schon Alles in frischem Grün und duftiger Blüthe steht. Vielleicht ist dieses Wetter aber dennoch besser, als ein trockener Frost, welcher die jungen Keime vollständig vernichtet haben würde und nun hoffentlich nicht mehr eintreten wird, da wir — wenn nicht etwa noch der gleichfalls einigermaßen verdächtige Urbanus (25. Mai) sich uns fühlbar macht — heute den Namenstag des Letzten der drei neidischen Herren feiern. Aber wie wäre es, wenn die sonst so gütige „Mutter Kirche" die Feste der drei Patrone in den Dezember oder Januar verlegen würde, wo sie ihren Liebhabereien nachhangen könnten, ohne daß wir den Schaden davon hätten?

— **(Zerstörung auf dem Friedhofe.)** Mit Recht hält man es für einen Beweis der höchsten Rohheit, wenn ein Mensch so weit gekommen ist, daß er die Ruhe der Todten zu stören wagt. Selbst in den kriegerischsten Zeitläufen früherer Jahrhunderte, wo Plünderung und Mord an der Tagesordnung waren, findet man es in den Chroniken stets als die äußersten Akte der Entmenschung hervorgehoben, daß einzelne Verworfenste sich sogar an den Gräbern vergriffen haben. Jedermann empfand daher um so tieferen Abscheu, wenn er in den letzten Tage las, daß ein solcher Fall soeben im tiefen Frieden, hier auf dem israelitischen Kirchhofe vorgekommen ist. Wir kommen auf diesen Fall noch einmal zurück, um Alle, die über diese Unthat allenfallsigen Aufschluß zu geben im Stande sind, zu ersuchen, zur Entdeckung der Böswichte das Ihrige beizutragen. Da die schweren Grabsteine aus der Erde, worin sie theils über Fußtief standen, mühsam herausgerissen worden sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Mehrere bei der Unthat geholfen haben. Die israelitische Gemeinde hat, wie aus dem gestrigen Inseratentheile zu ersehen war, einen hohen Preis auf die Entdeckung der Entheiliger ihres Friedhofes gesetzt. (B. Ztg.)

Rüdesheim, 11. Mai. Das durch Kessel-Explosion am 30. v. M. gesunkene Bootchen „Luise" wurde gestern gehoben. Das Bootchen ist fast in der Mitte quer durchbrochen, seines Verdecks gänzlich beraubt und die noch in demselben befindliche Maschine fast vollständig zertrümmert. Es sind nur noch Trümmer von dem Schiffchen übrig geblieben. Die Vermuthung, daß sich in den gesunkenen Schiffsräumen vielleicht noch Leichen vorfinden würden, hat sich nicht bestätigt. Auch wurde bis jetzt noch keine der vermißten drei Leichen gelandet. Der fremde Reisende, der zur Zeit des Unglücks auf dem Bootchen gewesen sein sollte, hatte noch vor der Katastrophe das Schiffchen verlassen, da er nicht nach Bingen, sondern nach Mainz fahren wollte. Gegenwärtig werden alle von dem Schiffe geretteten Personen eidlich nochmals vernommen.

Mainz, 11. Mai. Der erste öffentliche altkatholische Gottesdienst hierselbst wird, wie das „Frkf. Journ." mittheilt, binnen wenigen Wochen eine Thatsache sein, indem den Altkatholiken eine frühere Klosterkapelle, eine geräumige, vor einigen Jahren als „Englische Kirche" verwendete kleine Kirche zum gottesdienstlichen Gebrauch von der Gemeinde mit staatlicher Genehmigung überlassen worden ist. Es ist im Plane, die feierliche Einweihung der Kirche, mit welcher zugleich der Anfang einer regelmäßigen altkatholischen Seelsorge gemacht werden soll, auf den 11. Juni festzusetzen, an welchem Tage die längst in Aussicht genommene größere Versammlung der Altkatholiken der Rheingegend und der Pfalz hier stattfinden soll. Zu derselben werden die hervorragendsten Namen und Träger der katholischen Reformbewegung erwartet. (Man sieht, daß das ultramontane Häuflein immer kleiner wird.)

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Essen, 8. Mai. In der letzten Schurgerichtssitzung wurde gegen den Drechsler Wilh. Pattberg, den Schirmmacher Rud. Klaude, den Metzger J. W. Müseler aus Essen und den Ackerer Johann Korth aus Altenessen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Münzverbrechens verhandelt und Pattberg zu 3 Monaten, Korth zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Klaude wurde freigesprochen.

Vermischte Nachrichten.

— **Die neueste Brautwerbung** aus einer der letzten Nummern der „Fliegenden Blätter":

Bei dem Herrn von Drachselmeyer
Trat jüngst Adam ein als Freier,
Wies auf dessen Tochter Ida,
Bittend: „Vater, gieb mir die da."
Und er hatte nichts dagegen,
Gab bald gerne seinen Segen.
Doch mein Segen gilt nur, wenn da
Du, die Ida, auch willst den da!"
Und es wollten Beide, sieh da!
Die da, den da, der da, die da,
Ida Adam, Adam Ida!"

Brautwerbung im Scharzwalde.

Der Bursche setzt zu Pfingsten
Dem Mädel eine Maie —
Das heißt: Willst sein mein Liebchen?
Die Maid hängt zu Johannis
Ein Kränzlein von Lavendel
Und Thymian an's Fenster, —
Dann reichen sie sich die Händel!
Doch — hängen Disteln draußen,
So heißt das: Bürschlein, wand're!
Dann — schießt sich todt der Bursche? —
Nein — sucht sich eine And're

— **(Neuere Erfindungen.)** Nunmehr soll es gelungen sein, die Wissenschaft dem Schlittschuhlauf dienstbar zu machen und mit ihrer Hülfe eine wirkliche, permanente Eisdecke zu jeder Jahreszeit herzustellen. Die Herstellung und Erhaltung des Eises wird durch die Zirkulation von Aetherdämpfen erreicht und die dazu verwendete Maschinerie ist so vollkommen, daß fast gar keine Entweichung des Aethers stattfinden kann. Mit einer kleineren Eisfläche wurden in London bereits erfolgreiche Versuche angestellt. — Die Eröffnung der Berliner Sommerschlittschuhbahn ist unter großer Theilnahme der Zerstreuung suchenden Welt, namentlich auch der Damen, erfolgt. Das „Eis" besteht aus Asphalt und Zement. Die Schlittschuhe haben eine sehr elegante Form und die vier leicht beweglichen Röllchen, welche anstatt des Eises an ihrer Sohle befestigt sind, beeinträchtigen ihre Zierlichkeit nicht im geringsten.

— **(Ein heirathslustiger Alter.)** Auf eine nicht ganz ungewöhnliche Art hat der Geh. Sekretär V. seine längst heirathsfähige Tochter vor Kurzem noch „an den Mann" gebracht. Wittwer, ohne Vermögen, hatte der Alte sich an eine Heirathsvermittlerin gewandt und dieselbe beauftragt, aus ihrem reichen Ehekandidatenlager einen Mann für seine Tochter und eine Frau für — ihn selbst zu sorgen. Dem ersteren könne sie eine Mitgift von 1800 M. zusagen, er selbst aber beanspruche eine solche von 3600 M. Gesagt, gethan. Nicht lange dauerte es, kam die Priesterin des Hymen mit zwinkenden Augen und pfiffigem Lächeln zu dem Alten und flüsterte demselben das süße Geheimniß ins Ohr: Die „Herzensangelegenheit" sei in bestem Flusse und das Gewünschte bereits gefunden. Noch an demselben Abend fand in einer Restauration unter Vorsitz der Ehestifterin eine Zusammenkunft statt, vorerst zwischen dem Vater und der ihm zugedachten „besseren" Hälfte. Dieselbe, alleinstehende Wittwe, war mit Allem einverstanden, der Alte auch und — als „Braut und Bräutigam" schieden am anderen Tage an demselben Orte erfolgte Zusammenkommen des „jungen" Paares. In der gleichen Folge wurden nun schon nach 14 Tagen die beiden Ehebündnisse vor dem Standesbeamten geschlossen und am Hochzeitsmorgen des jungen Paares zählte der Alte im Beisein und Einverständniß seiner Frau dem Schwiegersohn die Hälfte der am vorherigen Tage selbst empfangenen Mitgift im Betrag von 1800 M. auf den Tisch mit den Worten: So Kinder, nun wär uns allen geholfen; ich bin meine Tochter losgeworden, habe dafür auf meine alte Tage noch eine Frau bekommen und wir behalten jeder 1800 M. Was braucht man mehr, um glücklich zu sein. Seht Ihr Kinder, das sind zwei Fliegen, geschlagen mit einer Klappe."

(**Eine verunglückte Jungfrau von Orleans.**) Bei der Sonnabend-Aufführung verunglückte Frl. Wittmann vom National-Theater in Berlin in der Rolle der Jungfrau von Orleans. Im Schlachtgewühl brachte ihr ein Ritter eine nicht unbedeutende Verwundung am Auge bei. Der Vorhang fiel und das Spiel blieb, bis sich Frl. W. wieder erholt hatte, unterbrochen.

Haus- und Landwirthschaft.

— **(Neue Schneidemaschine für Haus- und Küchenbedarf.)** Die Maschine dient zum Schneiden und Hobeln von Brod, trockenem Fleisch, Wurst, Kraut, Kartoffeln, Rüben und allen anderen Gemüsen und Früchten, die in einem Haushalte Verwendung finden. Der Schnitt ist stellbar, d. h. man kann Brod, Fleisch 2c. in beliebige Scheiben von 2 Mm. bis 2 Cm. Stärke theilen. Ohne daß es einer Kraftanstrengung bedarf, ist der Schnitt rein und glatt; trotzdem braucht das Messer, vorausgesetzt, daß man dasselbe rein und trocken hält, nur sehr selten geschliffen zu werden. Der Mechanismus besteht nur in einem Hobel und in wenigen Schrauben, ist also außerordentlich einfach und bei großer Dauerhaftigkeit keinerlei Reparatur unterworfen. Die Maschine ist so gemacht, daß sie, ohne befestigt zu werden, auf jedem Tische feststeht. Der Preis per Stück fl. 10 und ist dieselbe von J. Ohnstein u. Komp. in Wien, 1., Fichtegasse 9, zu beziehen.

(**Ein guter Pferdetrank.**) Als ein sehr wirksamer Trank für Pferde empfiehlt sich eine Mischung von 1/3 Kleie, 2/3 Hafer (Gewichtstheile) und 6 bis 8 Centiliter Leinsamen. Hafer und Leinsamen, welche geschroten sein müssen, kommen in einen Stalleimer oder ein sonstiges Gefäß, worauf siedendes Wasser gegossen und nachher die Kleie hinzugegeben wird. Das Ganze wird mit einer wollenen Decke bedeckt und durch 4—5 Stunden abgekühlt. Die Pferde nehmen diesen Trank mit Gier auf und erlangen dadurch eine schöne Körperfülle.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Wirth Johann Heinrich Holthaus aus Gelsenk. mit Eleonore Wilhelmine Klosterberg aus Horst. Anstreichermeister Diedrich Heinrich August Scharpenseel aus Gelsenk. mit Bernhardine Walter aus Heissingen. Bergmann Heinrich Meise aus Gelsenk. mit Maria Elisabeth Koch aus Hemschen. Klempner Bernard Joseph Strotmann aus Königsteele mit Anna Elisabeth Profittlich aus Hemschen. Bergmann Theodor Schlüter mit Elise Kraft beide aus Schalke. Bergmann Johann Jakob Leiding mit Maria Elisabeth Stoffast beide aus Gelsenk. Kaufmann David Spiero aus Wattenscheid mit Sarchen Rosenbaum aus Gelsenk. Bergschüler Johann Heinrich Rehmann aus Gelsenk. mit Anna Amalie Ferdinande Zarnitz aus Bulmke. Bäcker und Brauer Johann Rudolph Fallböhmer aus Necklinghausen mit Maria Elisabeth Johanna Wolf aus Lippstadt. Bergmann Peter Dyczat aus Gelsenk. Bergmann Jakob Liesenfeld aus Gelsenk. mit Barbara Weber aus Lehmen. Bergmann Wilhelm Weirus aus Schalke mit Christina Mester Wittwe von Weigus Glosingen. Bergmann Karl Wilhelm Paul Becker aus Schalke mit Josephine Elisabeth Lewe aus Haltern. Bergmann Heinrich Röffer mit Wilhelmine Henriette geb. Franzen Wittwe von Otto Dehmer. Schmied Johann Gustav Silbernagel aus Schalke mit Christina Robra aus Schwanebeck. Schreiner Franz van de Kamp a. Schalke mit Theresia Meyer aus Sonsbeck. Drahtzieher Friedrich Wilhelm Karl Boecker aus Schalke mit Wilhelmine Reuing aus Limburg. Bergarbeiter Johann Joseph Leifels mit Gertrud Welches beide aus Schalke. Bergmann Andreas Sauer mit Anna Lisette Gerdesmann beide aus Braub. Bergmann Joseph Schmitt a. Braub. mit Anna Katharina Merkenkamp aus Gelsenk.

„Ich sah es im Schaufenster eines Juvelierladens zu Heilbronn, die Form fiel mir als ganz eigenthümlich schön auf und prägte sich meinem Gedächtniß auf das Tiefste ein."

Marie, deren Verwirrung jetzt den Gipfel erreicht hatte, verließ eifrigst das Zimmer, indem sie sagte, daß sie das Armband holen wolle.

Wenige Minuten später kehrte sie mit demselben zurück und unser Freund erging sich von Neuem in Lobeserhebungen über dasselbe. Er bat um die Erlaubniß, es an den schönen Arm befestigen zu dürfen, den es gestern geschmückt habe. Dies wurde mit gutmüthiger Freundlichkeit gestattet und als es geschehen war, holte er schnell und ruhig das andere Armband (welches er absichtlich mitgebracht hatte) aus der Tasche und befestigte es mit solcher Schnelligkeit und Geschicklichkeit an dem anderen Arm, daß Alles in einem Augenblick vollbracht war.

Wir gestehen gern, daß wir durchaus nicht im Stande sind, die Szene, welche nun folgte, zu beschreiben. Alles, dessen unser Freund sich erinnert, besteht darin, daß die arme Marie zu Boden gefallen sein würde, wenn er sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte. Er übergab sie der Pflege der Ihrigen und empfahl sich eiligst mit der Bitte, am Abende wieder erscheinen und sich nach dem Befinden der jungen Dame erkundigen zu dürfen.

„Das nicht," entgegnete die Räthin Bertram auf diese Bitte des Bergraths, „aber speisen Sie gefälligst heute Mittag bei uns. Es wird uns angenehm sein, Sie um drei Uhr empfangen zu können."

Natürlich lehnte unser Freund diese Einladung nicht ab und war, als er zur bestimmten Zeit erschien, daher erfreut zu hören, daß Marie sich völlig wieder erholt habe. Als die junge Dame in das Zimmer trat, sah sie immer noch sehr blaß und angegriffen aus.

Unser Freund sprach seine lebhafte Freude darüber aus, daß sein Mangel an Vorsicht ohne allen üblen Folgen geblieben sei, und entschuldigte sich darüber so gut als er nur irgen vermochte. Hierauf wurde des Vorfalles nicht weiter erwä nt.

Er fand im Hofrath Bertram einen Mann von vieler Herzlichkeit, einen alten Rittergutsbesitzer geraden und gutmüthigen Sinnes, der ihn nach aufgehobener Tafel, als sich die Damen, wie es unserem Freunde schien, absichtlich aus dem Zimmer entfernt hatten, freundlich einlud sitzen zu bleiben und noch ein Glas Wein mit ihm trinken.

„Meine Frau," fing der alte Herr an, als sie allein waren, „hat mir den ganzen Vorfall von heute Morgen erzählt, und ich gestehe gern, daß ich — und meine Familie mit mir — sehr begierig bin, zu erfahren, auf welche Weise Sie in den Besitz des Armbandes gekommen sind und ich bin meinerseits gern bereit, Ihnen nach Vollendung Ihrer Erzählung jede gewünschte Aufklärung zu geben."

„Ich stehe mit Vergnügen zu Diensten," erwiderte unser Freund, „muß jedoch vorher bemerken, daß die Angabe, als hätte ich das Armband im Schaufenster eines Juweliers gesehen, eine reine Erfindung war, da ich nicht wünschen konnte, den wirklichen Zusammenhang der Sache mitzutheilen.

Er erzählte hierauf den Vorfall und dessen Einzelheiten auf das Gewissenhafteste, fügte sodann hinzu, daß er infolge desselben, wiewohl vergeblich, der Familie nachgereist sei, um das Armband wieder zurückzugeben, und hielt zugleich in den feurigsten Ausdrücken um die Hand Mariens an, da er diesen Augenblick für den angemessensten ansah, es zu thun.

Der alte Herr hörte die etwas lange Rede des jungen Mannes mit vieler Geduld an und sagte sodann:

„Zuerst will ich Ihnen, werther Herr Rath, die Erscheinung erklären, welche Sie gehabt haben. In Betreff des zweiten Punktes aber müßten wir vor allen Dingen das Herz meiner lieben Tochter zu Rathe ziehen. Haben wir das erforscht, und giebt sie ihre Einwilligung, so werde ich meinerseits Ihnen keine unvernünftigen Hindernisse in den Weg legen."

Unser Freund dankte dem alten Herren aufrichtig, der sein leeres Glas wieder füllte und dann fortfuhr:

„Wir hielten uns, wie Sie bereits wissen, zu Heilbronn in demselben Hotel auf, welches Sie bewohn zu einem Balle im Hause eines Bekannten a

Friederike sich nicht ganz wohl fühlte, so begleitete sie u nicht. Als wir nach Hause zurückgekehrt waren, nahm Marie ihre Lampe, ging die Treppe hinauf und betrat das Zimmer, welches sie für das Schlafzimmer ihrer Schwester hielt. Da sie sehr ermüdet war, bemerkte sie ihren Irrthum nicht und glaubte, als sie Jemanden im Bette liegen sah, es sei Friederike. Sie wollte ihre Schwester nicht gern stören und bewegte sich daher mit der Vorsicht im Zimmer, wie Sie beschrieben haben. Erst als sie sich im Bette aufrichtete, entdeckte sie ihren Irrthum und raffte eiligst und verwirrt ihre Sachen zusammen und verließ das Zimmer, war aber dergestalt erschrocken, daß sie kaum wußte, was sie that, und in ihrer Eile und Verwirrung das Armband, welches Sie später fanden, liegen ließ. Am andern Morgen erzählte sie den Vorfall ihrer Mutter und setzte hinzu, daß sie unmöglich in dem Hotel zu bleiben vermöge, in welchem sie jeden Augenblick den Herren begegnen könne, dessen Schlafzimmer sie unwissentlich betreten haben. Als mir der Vorfall mitgetheilt wurde, hielt ich es für das Beste, unsere Rückreise anzutreten, die ohnedies binnem Kurzen geschehen sollte, und so reisten wir denn am anderen Morgen ganz früh ab. Wir haben die gute Marie oft genug geneckt."

Als der alte Herr mit diesen Worten seine Erzählung schloß, lachten beide herzlich über dem Vorfall und leerten ihre Gläser.

Im Uebrigen können wir uns nun kurz fassen. Der Herr Bergrath Becker hatte das Glück, von der schönen Marie mit günstigen Augen betrachtet zu werden, und sie bald darauf, um uns eines hervorgebrachten Ausdruckes zu bedienen, zum „Altar zu führen."

Am Tage der Hochzeit erinnerte der alte Herr lachend seinen überglücklichen Schwiegersohn an dessen seltsame erste Bekanntschaft mit seiner jetzigen jungen Frau und schl mit den Worten:

„Ja, ja, lieber Rath, das Sprüchwort hat Recht: w sein soll, schickt sich wohl. Sie sind davon ein lebendig Beispiel."

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Anfertigung
von
Herren-Anzügen
nach Maaß,
sowie
Magazin
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.
Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.
Für Maaßarbeit speziell:
Grosses Lager
in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Mobilar-Verkauf.

Montag den 22. ds. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend, werde ich in der Wirthschaft des Herrn Boedecker zu Schalke wegen Aufgabe der Wirthschaft verschiedene Mobilien und Wirthschafts-Utensilien, als:
Tische, Stühle, Sophas, Schildereien, Bierpumpe, Billard, Oefen, Küchen-, Glas- und Kleiderschränke, Bettstellen und Betten, sowie Mantelstöcke und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung und gegen Kredit unter Bürgschaft verkaufen.
Gelsenkirchen, 15. Mai 1876.
Lürenbaum,
66 Auktions-Kommissar.

Oelkuchen
empfiehlt
Gelsenkirchen. **J. Kochs,**
643 **1. Marktstraße.**

Für Schreiner und Stellmacher:
Buchenholz gibt billigst ab
Julius Ködding.
Anmeldung bei D. Vietinghoff.

Palisaden, Bohnenstangen, Heckenruthen
sind fortwährend zu haben bei
Ziegelmeister **J. Graf,**
660 Ringstraße 555.

An der **Friedrichstraße,** in der Nähe der 2. Marktstraße, sind auf 1. August einige
Wohnungen
zu vermiethen. Können auch schon früher bezogen werden. Nähere Auskunft Friedrichstr. 230. 559

Blendladen-Verkauf.
Acht Paar fast neue Blendladen, außerhalb, sind billig zu kaufen bei **Friedr. Esser,**
658 Berliner Hof.

Eine stille ev. Familie sucht zum sofortigen Eintritt ein
Kindermädchen
n ordentlichen Eltern von —16 Jahren. Wo, sagt die p. d. Ztg. 636

Nur bitten im eigenen Interesse, beim Einkauf auf unsere Hausnummer **20 Eckhaus 20** genau achten zu wollen.

Limbeckerthor 20 und **Eckhaus der Rhein. Straße.**
Limbeckerthor 20 und **Eckhaus der Rhein. Straße.**

Isidor Scherbel & Comp.

ESSEN a. d. Ruhr
empfehlen ihre großartigen
Läger fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre,
in reichster Auswahl die schönsten Neuheiten in Talmas, Fichus, Jaquets, Dolmans u. s. w.
für Damen und Kinder, sowie
einige 1000 Stücke der modernsten Kleiderstoffe
zu auffallend billigen Preisen.

Nur bitten im eigenen Interesse, beim Einkauf auf unsere Hausnummer **20 Eckhaus 20** genau achten zu wollen.

Flora, Gelsenkirchen. **Flora,** Gelsenkirchen.
Donnerstag den 18. Mai 1876,
Abends 7½ Uhr:
Düsseldorfer
Künstler-Konzert.
Entrepreneure: die Herren Dr. Springmühl und Dir. Kietz.
Musik-Dirigent: Herr Brandt.

Programm.

1. Theil.
1. Ouverture zur Oper „Oberon" von Weber.
2. Concert für Violin-Cello, vorgetragen von Herrn Wesely.
3. Fledermaus-Quadrille von Strauß.
4. Aus dem Reiche der Thöne, Potpourri von Aarenz.
5. Finale aus Ariel von Bach.

2. Theil.
6. Fest-Marsch von Herrn Brandt.
7. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini.
8. Concertine für Flöte von Böhm, vorgetragen von Hrn. Kriebitz.
9. Einleitung des 3. Aktes zur Oper „Lohengrin" von R. Wagner.
10. Wiener Blut, Walzer von Strauß.

Entree 1 Mark 50 Pf. á Person.
Nach beendetem Konzert:
Tanzkränzchen,
ausgeführt von der ganzen Kapelle.
Großes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung im Garten.
Flora, Gelsenkirchen. **Flora,** Gelsenkirchen.

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Schalke zur Nachricht, daß ich meine
Bau- und Möbelschreinerei
vor wie nach betreibe, und halte mich vorkommenden Falls bestens empfohlen.
Ernst Fasch.

Deutscher Verein
Gelsenkirchen.
Freitag den 19. Mai 1876, Abends 8 Uhr,
Sitzung des Vorstandes
im Lokale der Gesellschaft Verein.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorsitzenden.
2. Konstituirung der Bezirksvereine.
3. Bestimmung des Lokals für Vorstandssitzungen.

Der Vorsitzende:
Cornelius.

Gesellschaft Verein.
Sonnabend den 27. Mai cr., Abends 8 Uhr,
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Ballotage.
550 **Die Direktion.**

Ein Mädchen
aus anständiger Familie sucht Stelle zur selbständigen Führung des Haushalts. Franko-Offerten unter Nr. 650 an die Exped. ds. Bl.

Für Bäcker:
Buchen-, Schanzen- und Klafterholz
gibt billigst ab
Julius Ködding.
Anmeldung bei D. Vietinghoff.

Mein in der zweiten Marktstraße gelegenes, bisher von dem Hrn. Direktor Vogelsang bewohnte, sich zu jedem Geschäfte eignende
Wohnhaus
ist vom 1. August an zu miethen.
602 **W. Duesberg.**

Eine Wohnung
von 4 bis 6 Räumen, im Ganzen oder getheilt, an eine stille Familie zu vermiethen.
616 Friedrichstraße 164.

Eine Wohnung,
zwei Zimmer im 2. und zwei Zimmer im 3. Stock mit Kellerraum, sowie allen Bequemlichkeiten an eine ordentliche Familie zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Z.

Zum sofortigen Eintritt wird ein ordentliches
Dienstmädchen
gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg. 665

Eiserne
Gartenstühle
sind wieder vorräthig bei
G. Brockhoff,
Friedrichstr. 111.

Ein schulfreies 586
Mädchen
von ordentlichen Eltern für Nachmittags zur Aufwartung eines Kindes gesucht.
Näheres Wiehagenstraße 558,
[illegible] **Sohn des.**

Auf dem Kaiserplatz zu Gelsenkirchen.
Grundorf's mechanisches
Kunst- und Wachsfiguren-Kabinet.
Dasselbe bleibt dem geehrten Publikum bis **Montag den 22. d. M.** jeden Abend von 7—10 Uhr zur gefl. Ansicht geöffnet.
Es enthält das Leiden Christi in 6 verschiedenen Abtheilungen:
1. **Die Geburt Jesu Christi im Stalle zu Bethlehem.**
2. **Die Gefangennehmung Jesu Christi am Oelberg.**
3. **Die Kreuzigung Jesu Christi auf Golgatha nebst zwei Missethätern und sein Tod.**
4. **Das heilige Grab Jesu Christi.**
5. **Die Auferstehung Jesu Christi mit einer Engelschaar.**
6. **Die Wallfahrt der drei Jungfrauen zum Felsengrabe Jesu.**

Auch gebe ich dem geehrten Publikum zu bemerken, daß Nichts durch Gläser zu sehen ist, sondern Alles in Lebensgröße (Wachsfiguren) dargestellt ist.
Preise der Plätze: 1. Platz 50 Rpf., 2. Platz 25 Rpf. Kinder unter 10 Jahren zahlen 10 Rpf.
Es ladet zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein
Wilhelm Grundorf.

Carroussel.
Mein elegant dekorirtes, sowie Abends durch zirka 80 Flammen beleuchtetes
Caroussel,
welches durch eigens hierzu dressirte Pony's betrieben wird, ist zur Belustigung der Jugend **Sonntag 21. d. M.** auf dem **Kaiserplatz** aufgestellt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Wwe. Reichhardt.

Wegen
Aufgabe meiner Filiale
Bahnhofstraße Nr. 686
verkaufe sämmtliche noch vorhandenen Waaren
unter Einkaufspreis.
Der Ausverkauf dauert nur ganz kurze Zeit.
M. Segall,
647 **686 Bahnhofstraße 686.**

Michels Söhne,
1039 Schalke, Friedrichstraße 298.
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Zur Saison
empfehle
Lustre- und Drell-Jaquets für Herren, Drell-Anzüge für Knaben
in **reichhaltigster** Auswahl zu **ausnahmsweise billigen** Preisen.
M. Segall,
646 **Bahnhofstraße 721 und 686.**

Michels Söhne,
1040 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148[1]/[13].
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Anstreicher- u. Maler-Verband zu Gelsenkirchen.
Donnerstag Abend 8½ Uhr:
Versammlung
bei Herrn Ernst Fasch.
Vertheilung der Arbeitsscheine.
Der prov. Vorstand.

Fortwährend gute
Kohlen
in meinen Geschäften **Friedrichstraße Nro. 187** und **König-Wilhelmstraße Nro. 439** in **Schalke** pro Scheffel zu 65 Pfg., bei Bestellungen von 10 Scheffel werden dieselben frei an das Haus geliefert.
Ferner werden in beiden Geschäften täglich frische
Backwaaren
und sämmtliche
Kolonialwaaren
in bester Qualität und zu billigsten Preisen verabfolgt. 638
Joh. Boden,
Gelsenkirchen.

Spörgelsamen, Lupinen, roth- und weißblühender Kleesamen, Leinsamen, Grassamen, Saatwicken und Vogelsamen, empfiehlt
Gelsenkirchen. **J. Kochs,**
642 **1. Marktstraße.**

Empfehlung.
Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.
Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125.

Ein Kindermädchen
wird gesucht. Die Exp. d. Ztg. sagt von wem. 624

Rebling & Comp.,
Essen.
Sorten, Noten, Coupons.

den 17. Mai 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke		16,12
5 „ „		4,—
Sovereigns		20,25
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,90
Imperials		16,52
Franz. Noten		
Francs 100		80,90
Englische Noten Lst. 1.		20,37
Holländ. Noten Lfl. 100		169,20

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3 % Verlust.
Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4 % Verlust.
Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3 % Verlust.
Domicil Provision Minimum 50 Pfg.
An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Berliner Börse
vom 16. Mai 1876.
Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	3 169,25bz.
do.	100 Fl.	2 M.	3 168,40bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	2 20,40bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	2 20,33 bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	4 80,95 bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	2½ 80,90bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	3 80,55 G
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4½ 168,80 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	4½ 167,80 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	6 265,40 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	6 262,40 G
Warschau . . .	100 S. R.	8 T.	6 267,00 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 4 %, f. Lombard 5 %, Bremen 5%, Frankf. a. M. 4 %, Hamburg 5¾%

Geldsorten und Banknoten.

Oester. Bankn. p. 100 Fl.	169,05 bz
do. Slbguld. p. 100 Fl.	—,—
do. Viertgld. p. 100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	267,50bz
Consolidirte Anleihe .	104,50bz
4% Staats-Anleihe . .	99,70 bz
3½% Staatsschuldsch.	94,00bz
Oester. Papier-Rente .	55,00 G
do. Silber-Rente .	58,25bz
Berg.-Märk. B. . . .	83,25 bz
Aachen-Mastricht . .	22,50 bz
Köln-Mindener . . .	100,25bz
do. Lit. B. .	98,30bz G
Hannover-Altenb. . .	14,50bz G
Münster-Hammer . . .	97 G

Abonnementspreis
pränumerando pro Quartal [illegible]
die Post bezogen M. 2,50, in Expedition abgeholt M. 2, [illegible]
Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

Zugleich amtlich

Für d
eröffnen wir ein neues (amtlicher Anzeiger) zu bitten wir **bald** gefäl

Nach
(Aus der
Die politischen Woche im Zusammen Alexander von Rußlan haben zu einer erneute Schließungen in Bezug über der Lage der Di
Nachdem der russi ungarische Minister des wiederholte gemeinsame Kanzler gehabt, war ständniß unter den dre Herstellung und Sicher zum Schutze der Unte greifenden Maßregeln die gemeinschaftlichen auch den Botschaftern Italien Behufs Einhol mitgetheilt werden kon
Wenn das Nähe schaftliche Vorgehen zu ntzogen bleiben mußte Bewußtsein vor Allem riedigung gefunden, d äischen Frieden neue auch die orientalische ist und so drohend sie Großmächte erschien, schaft, welche jetzt imm emeinen Frieden nicht
Kaiser Alexander hinweis auf die verein sten Willen von N ner mächtigen Friede en anderen Mächten nd bethätigte Willen ugenblicklich schwebend iches Entgegenkommen
Als der friedliche urde, da wurde wo pottet, daß der Gem indenden Abkommens as Kaiserbündniß al ositiven Inhalts entb er Bedeutung darstell raft des Friedensbün ahr wirksamer bewäh

Ja, könnt' man Es könnte kaum Doch steht man Da mag die K

Der Sohn
oman in drei Bänden vo
„Liebes Kind," sa Du sollst Deinen So wie Du willst. Der Namen Josepha Vorgang erinnert sein Mann dem Verbr ßen w. it. Das w bstanguer Namen n heißen n unserem „So leuchtend sweise sind, fühle de liegt, Du sag willst mich täusch ein Verbrechen, u solchen haben." „Ein Verbrechen „Weil Du einen „Das werde ich „Gut, aber zöge zu rauben, na eben gebracht?" Del Mona wurd enete:
Thörichtes We Es im Auge, üb für ihn, wenn imer entehrten hen Mannes ha ahn eines Ent